

Burgpfeifer

Mitteilungen aus Donauaustauf

August 1974

8. Ausgabe

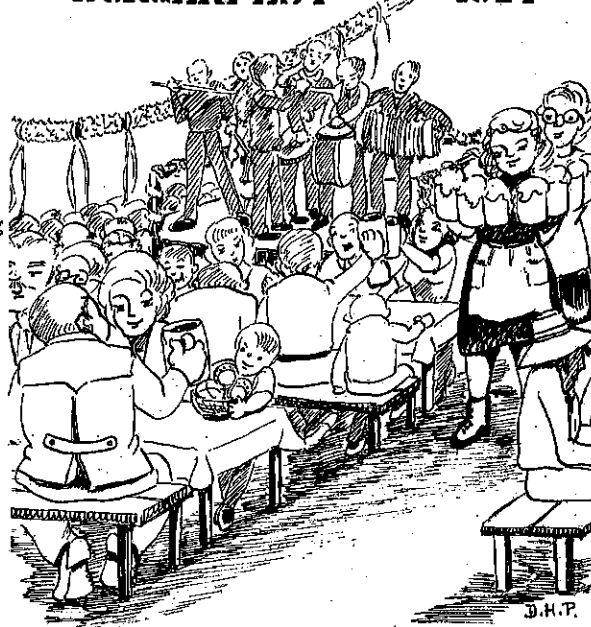
In eigener Sache

Die Arbeitsgemeinschaft Donauaustauer Vereine hat ein Bürgerfest gestaltet, das trotz des schlechten Wetters, ein voller Erfolg geworden ist. Allen, die dazu beigetragen haben, gebührt



Dank und Anerkennung. Auch dieses Bürgerfest hatte nicht etwa vorrangig die Aufgabe die Vereinskassen aufzufüllen, sondern - wie dies Bgm. Groß in seiner Einladung zum Ausdruck brachte - das gegenseitige Verständnis und das Gefühl einer inneren Verbundenheit zu fördern. Selbst die Kirchen beider Konfessionen stellten sich in den Dienst dieser guten Sache. Unsere Gemeinschaft verlangt Kameradschaft und Liebe, Ritterlichkeit und Für-einander-da-sein. Die Arbeit des "Burgpfeifer" bewegt sich nun schon mehr als 3 Jahre in dieser Richtung. Wer hat sich in Donauaustauf schon einmal die Mühe gemacht, unseres Ortes über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsaufgaben so ausführlich zu unterrichten, wie dies durch den "Burgpfeifer" geschieht? Es dürfte auch nicht unbekannt sein, daß zu den Initiatoren für das Bürgerfest die Männer gezählt werden müssen, die allmonatlich Geld und Freizeit opfern für die Gestaltung des "Burgpfeifer". Daß es bei einigen Lesern manchmal zu Meinungsverschiedenheiten kommt, darf uns nicht wundern. Aber wenn manche glauben, der "Burgpfeifer" sei zu wenig CSU freundlich und wieder andere von einer Bauernfeindlichkeit des "Burgpfeifer" sprechen und sich deshalb nicht scheuen zu versuchen, dem Blatt die Finanzierungsgrundlage zu entziehen, so muß gesagt werden, daß weder das Eine noch das Andere richtig ist. Darüberhinaus richten sich diese Versuche gegen die große Mehrheit der Bürger, die allmonatlich auf die kostenlose Zustellung des "Burgpfeifer" warten. Wir werden daher auch weiterhin durch unsere Beiträge das gegenseitige Verständnis und die innere Verbundenheit in unserer Gemeinde fördern helfen. Wir werden wie bisher über die Probleme in unserer Marktgemeinde unterrichten und ggf. auch zur Diskussion stellen. Dabei wollen wir überparteilich sein und bleiben. Aber auch jedem Donauaustauer Bürger steht es frei seine Meinung im "Burgpfeifer" zu äußern, solange dabei nicht persönliche Interessen vertreten oder Angriffe geführt werden.

BÜRGERFEST 1974



Niemand soll mehr sagen, in Donauaustauf könne man keine Feste feiern. Der 1. Versuch eines Bürgerfestes in unserem Ort ist trotz der miesen Witterungsverhältnisse gelungen. Dies war nur in dem guten Zusammenwirken der Gemeinde mit den beteiligten Vereinen und der Privatinitiative, beispielsweise des Vorsitzenden der örtlichen Feuerwehr, Herrn Landendinger, möglich. Aber auch fast alle Bürger, die in irgendeiner Form angesprochen wurden, das Bürgerfest aktiv mitzugestalten, haben mitgemacht. Hier soll nicht chronologisch der Festablauf nacherzählt, nein nur einige Begebenheiten sollen noch einmal kurz in das Gedächtnis zurückgerufen werden. Waren noch am Mittwoch die Sorgen des Feuerwehrvorsitzenden groß, ob denn auch das Zelt rechtzeitig steht, so waren am Donnerstag so viele freiwillige Helfer zur Stelle, daß alle Sorge vergessen war. Großes Stirnrunzeln der Verantwortlichen auch wegen der schlechten Witterungsverhältnisse. Würde man das Zelt auch einigermaßen voll und die Fässer entsprechend leer bringen, war manch bange Frage. Doch die "Staufer" ließen sich nicht lumpen. Schon am Freitag nachts zeichnete sich der Erfolg ab. Maßgeblich beteiligt war dabei der Spielmannszug unseres Sportvereins, daß schon am 1. Tag eine zünftige Stimmung herrschte. Man darf hier den Verantwortlichen des Spielmannszuges ein ehrliches Kompliment machen, was sie doch aus einem reinen Spielmannszug zu einer richtigen Kapelle gemacht haben.

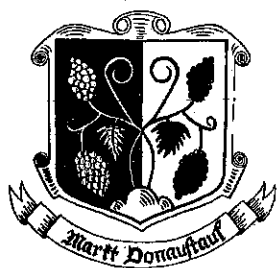
Und doch war es nicht der übliche unpersönliche Bierzeltbetrieb schlechthin, vielleicht deshalb, weil alles was zum Betrieb des Festzeltales notwendig war, aus Donauaustauf stammte und weil man sich eben kannte, deswegen mit dem Mitbürger oder Nachbarn reden oder auch ratschen wollte. Und dies ist dann auch weidlich geschehen.

Gelungen auch die "Trattoria". Sie zählte zweifellos zu den Höhepunkten des Bürgerfestes. Hier ging auf engstem Raum der schönste Ratsch. Deswegen wohl fanden sich auch immer wieder zünftige Musiker, die für den nötigen musikalischen Rahmen sorgten.

Erfreulicherweise waren darunter auch Mitbürger, von denen man in diesem Rahmen gar nicht soviel Aktivität erwartet hätte. Doch gerade dies spricht für sie und für diese Veranstaltung, daß sie sich eben alle angesprochen fühlten und dann auch entsprechend mittaten. Schade nur, daß das Wetter am Freitag nicht mitmachte. Die Turnabteilung des SVD wird bestimmt wieder einmal im gleichen Rahmen zu einem Schoppen einladen. Und sollte es nur bei einem Mini-Bürgerfest sein. Der Platz vor dem Anwesen Ferstl/Kraus bietet sich nachgerade hierfür an. Die so ganz ungezwungene Atmosphäre war es wohl auch, die die Besucher oder auch Zecher so ansprach.

Keinesfalls sollen die mehr oder weniger "morschen Knochen" unerwähnt bleiben, die sich zur allgemeinen Erheiterung z. B. 60 Minuten für eine gute Sache auf dem Sportplatz bewegten. Der Lohn in klingender Münze war jedenfalls die Gaudiwert. Dieses Matsch wird sicher einmal eine Wiederholung finden. Nicht vergessen auch das Programm für unsere Kinder. Viele davon, sicher auch Erwachsene, werden zum ersten Male Fische, es waren ausgesuchte Prachtexemplare, unserer Gewässer in dieser Vielfalt zu Gesicht bekommen haben. Dies gilt in gleichem Maße für die ausgestellten Tiere im Bierzelt. Viele Einzelheiten würden es noch gleichermaßen verdienen, hervorgehoben zu werden. Vielleicht noch eine Anmerkung, auch die finanzielle Seite des Bürgerfestes war ein Erfolg. Fazit des Bürgerfestes: Die Arbeitsgemeinschaft der derzeitigen Vereinsvorstände hat bewiesen, daß sie trotz widriger Witterungsumstände in der Lage war, eine handfeste Veranstaltung auf die Beine zu stellen. Hoffen wir, daß dies so bleibt.

LB



Aus dem Rathaus-Kommentar zur Arbeit im Marktgemeinderat

Der wahre Grund für den Vorschlag von Gemeinderat Schäffer, die Marktgemeinde solle ein eigenes Mitteilungsblatt herausgeben, ist bestimmt nicht der von ihm zur Begründung genannte, daß nämlich dadurch die Arbeit des Gemeinderates "transparenter" ist gleich durchsichtiger gemacht werden sollte, sondern ist vorwiegend in der Tatsache zu suchen, daß es in Donaustauf den "Burgpfeifer" gibt. Insofern würde dieses neue auf Gemeindekosten zu finanzierende Blatt den Lesern schon von Anfang an unter völlig falschen Vorzeichen präsentiert werden. Dem Donaustauer "Mann von der Straße" kann eine solche Absicht nicht mit einem objektiv vorhandenen Bedarf für ein weiteres Blatt erklärt werden. Für ihn ist es doch einfach nicht einzusehen, weshalb die Marktgemeinde, wenn sie Mitteilungen herausgeben will, was ja immer zu begrüßen ist, sich nicht des "Burgpfeifer" mit seinem Untertitel "Mitteilungen aus Donaustauf" bedienen sollte. Der "Burgpfeifer" ist so konzipiert, daß er ein Medium für die Darstellung des Donaustauer Bewußtseins sein will. Dieses Selbstverständnis gilt auch heute noch nach vierjähriger Erscheinungszeit, in der er sich zu einer Donaustauer Institution entwickelt hat, die selbst außerhalb unseres Ortes vielfache Anerkennung findet. Daher sollten jene wenigen im Marktrat, die bisher ein verklemmtes Verhältnis zu diesem Blatt haben, es sich überlegen, ob es nicht demokratischer wäre und obendrein auch "transparenter", wenn auch sie sich des bereits traditionellen "Burgpfeifer" als Forum für ihre Öffentlichkeitsarbeit bedienen würden. Zu der Empfehlung, Donaustauf brauche noch ein weiteres Mitteilungsblatt, kann unter den gegebenen Umständen doch nur der kommen, der nicht bereit ist, das freie Meinungsspiel im Donaustauer Gemeinwesen grundsätzlich anzuerkennen. Und ob von jemandem, der sich zwar für ein öffentliches Amt als Gemeinderat zur Verfügung stellt, in der Ausübung dieses Amtes aber keinerlei von seiner eigenen Meinung abweichend duldet, mehr Transparenz zu erwarten ist, ist leicht ausrechenbar. Daher muß anerkennenswerterweise festgestellt werden, daß lediglich bis auf ein paar Mitglieder der CSU-Fraktion der gesamte übrige Marktrat in demokratischer Gesinnung dieses Blatt akzeptiert und grundsätzlich

lich bereit ist, daran mitzuarbeiten.
Es wäre wahrlich keine große Stunde unseres Gemeindeparlamentes, wenn es, statt sein Verhältnis zum "Burgpfeifer" positiv einzustellen, dem nur egoistischen Absichten entsprungene Vorschlag von Marktrat Schäffer zustimmen würde.

Bis zum nächstenmal

Lucius

KREISSPARKASSE REGENSBURG

Zweigstelle Donaustauf

Beginnend mit dieser Ausgabe wollen wir in loser Folge die für die Donaustauer Bürgerschaft interessanten gemeindlichen Verordnungen zum Abdruck bringen.

Auf diese Weise ergibt sich allmählich mit der Sammlung des "Burgpfeifer" auch eine Sammlung von wichtigen Grundsätzen, die als Verordnungen und bindende Vorschriften für jedermann in Donaustauf interessant sind.

"Burgpfeifer"

Gemeindeverordnung über Einfriedungen

Die Marktgemeinde Donaustauf erläßt auf Grund des Art. 107 Abs. 1 Nr. 4 der Bayerischen Bauordnung (BayBO) in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Aug. 1969 (GVBl. Seite 263) folgende Gemeindeverordnung über Einfriedungen, die durch Verfügung des Landratsamtes Regensburg am 20. 5. 1974 unter Nr. V/1-620-00 Rei rechtsaufsichtlich genehmigt wurde.

1. Geltungsbereich

- (1) Die Gemeindeverordnung gilt für das gesamte Gemeindegebiet.
- (2) Die Gemeindeverordnung gilt nicht für landwirtschaftliche Anwesen im Außenbereich.

2. Anforderungen

- (1) Einfriedungen an öffentlichen Verkehrsflächen dürfen aus Holz, Maschendraht oder Eisen, als Ziegel- oder Betonmauer und als Schnitthecke errichtet werden.

Bei Holzzäunen müssen die Pfosten, insbesondere Betonpfosten, verdeckt hinter den Zaunseiden angeordnet werden, so daß die Zaunfelder straßenseitig ohne Unterbrechung durchlaufen; die Pfosten müssen mindestens 10 cm niedriger sein als die Zaunfelder. Bei Maschendrahtzäunen in Rahmen sind die Rahmen möglichst schlank auszubilden; verdoppelte Rahmen werden ausgeschlossen. Bei eisernen Zäunen sind nur senkrechte, allenfalls auch gekreuzte Stäbe zugelassen. Eingangstüren und Tore in Zäunen aller Art sind gleichartig wie die Zaunfelder auszubilden.

Die Verwendung greller Farben ist unzulässig. Holzlatenzäune dürfen nur mit ölartigen Holzschutzmitteln oder Lasurfarben behandelt werden. Ölfarben sind nicht zulässig. Eisenzäune sind dunkelfarbig (dunkelgrau, dunkelgrün) zu streichen. Diese Farbbestimmungen gelten auch für Kunststoffteile und Kunststoffummantelungen von Maschendrahtgefächten.

- (2) Die Einfriedungen an öffentlichen Verkehrsflächen dürfen nicht höher sein als 1,20 m, gemessen vom Anschnitt der öffentlichen Verkehrsflächen an der Einfriedung bis zur Oberkante der Einfriedung, durchlaufende Sockel dürfen nicht höher als 30 cm sein.

In geneigtem Gelände ist die Oberkante der Sockel und der Einfriedung dem Geländeverlauf anzugleichen. Abtreppungen sind nicht zugelassen.

Die Anbringung von Schilf- oder Strohmatte sowie von Platten aus Plexiglas oder ähnlichem Material hinter Einfriedungen an öffentlichen Verkehrsflächen ist untersagt.

Weil man es braucht!

Niemand ernährt sich heute so gesund, daß er auf PK 7 verzichten könnte! Dieses Naturstoffkonzentrat zur gezielten Kost-Stabilisierung gleicht Ernährungsfehler aus und beugt Mangelerscheinungen vor. Wie - das erfahren Sie in jedem Reformhaus, wo Sie PK 7 immer vollwirksam frisch erhalten. Informationen auch durch

PK 7-Vertrieb, 8405 Donaustauf, Postfach 20
Für Österreich: A 5111 Bürmoos

PK 7 Ihrer Gesundheit zuliebe

PK 7

Wer per
Dauerauftrag
spart,
wird
automatisch
reicher.



- (3) Einfriedungen sind nicht zulässig bei Sichtbehinderung aus Gründen der Verkehrssicherheit (Sichtdreiecke).
- (4) Mauern als geschlossene Einfriedungen müssen verputzt oder in einwandfreiem Sichtbeton bzw. mit Klinkern oder Steinbössen hergestellt werden.
Das gleiche gilt entsprechend auch für Pfeiler und Sockel. Einfriedungsmauern dürfen ebenfalls nicht höher als 1,20 m sein.
- (5) Für Hecken als natürliche Einfriedungen, die keine baulichen Anlagen sind, gelten hinsichtlich der Höhe die gleichen Bestimmungen wie diese in Ziff. 2 Abs. 2, 3 und 6 festgelegt sind. Zweige und Äste derselben müssen regelmäßig beseitigt werden, falls diese in die Wegflächen hineinragen.
- (6) Einfriedungen, die nicht an öffentlichen Verkehrsflächen liegen (insbesondere die Einfriedungen zwischen den Grundstücken), müssen aus Holz, Maschendraht oder Eisen bestehen. Sie dürfen nicht höher sein als 1,20 m, gemessen vom natürlichen Gelände.
- (7) Soweit einzelne Anforderungen an Einfriedungen durch Festsetzung in einem Bebauungsplan gestellt sind, bleiben diese unberührt.

3. Ordnungswidrigkeiten

Zu widerhandlungen werden als Ordnungswidrigkeiten nach Art. 105 Abs. 1 Nr. 11 Buchstabe a BayBO geahndet.

4. Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt am Tage nach der Bekanntmachung in Kraft.

8405 Donaustauf, den 27.11.1973
Markt Donaustauf:

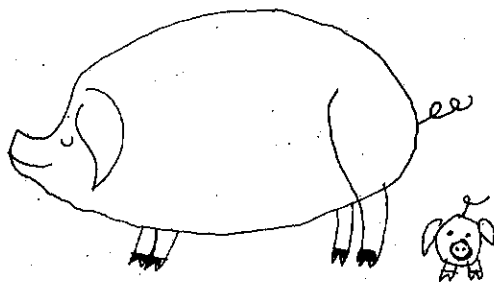
Bekanntmachungsvermerk

1. Diese Gemeindeverordnung wurde am 11. Juni 1974 in der Rathauskanzlei in Donaustauf zur Einsichtnahme niedergelegt. Hierauf wurde durch Anschlag an allen Gemeindefestplatten hingewiesen. Die Anschläge wurden am 10. Juni 1974 angeheftet und am 1. Juli 1974 wieder entfernt.
2. Auf die Niederlegung der Gemeindeverordnung über Einfriedungen wurde im Amtsblatt des Landkreises Regensburg vom 31. Mai 1974 S. 101 hingewiesen.

8405 Donaustauf, den 1. Juli 1974
Markt Donaustauf:

PK7 - NEU!

Unsere seit Jahren bewährte PK7-Rezeptur wurde weiter verbessert.
Man kann ohne Übertreibung sagen:
PK7 war noch nie so gut wie jetzt!



DIE WURST VON BRUNNER
AUF DEM TISCH
SCHMECKT SEHR PIKANT,
IST IMMER FRISCH!

"Burgpfeifer", Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft Werbung
Donaustauf. Verantwortlich:
Fritz Uhl. Für die gekennzeichneten Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich. Für unverlangt zugehende Beiträge wird in keiner Form Gewähr übernommen.

Kündigung und Kündigungsschutz im Arbeitsrecht

Im Rahmen der Wirtschafts- und Konjunkturpolitik steht die Sicherheit und Sicherung der Arbeitsplätze seit jeher an erster Stelle. Die gegenwärtige konjunkturelle Entwicklung weist jedoch unverkennbar Unsicherheitsfaktoren auf, die sich zum Teil schon in Kurzarbeit und Entlassungen auswirken. In einer solchen Zeit gewinnt die Frage, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Fristen eine Kündigung ausgesprochen und wie gegen eine Kündigung mit Aussicht auf Erfolg gerichtlich vorgegangen werden kann, zwangsläufig an Aktualität. Dies gilt insbesondere für die Arbeitnehmer, die - von wenigen Ausnahmen abgesehen - ein berechtigtes Interesse an der Erhaltung ihrer Arbeitsplätze haben, weil ihr Arbeitseinkommen im allgemeinen ihre alleinige Existenzgrundlage darstellt.

Eine gute Gelegenheit, sich zum einen mit der nicht einfachen Materie des Kündigungs- und Kündigungsschutzrechts näher vertraut zu machen und sich zum anderen zugleich über einige aktuelle Einzelfragen zu informieren, bietet die in diesen Tagen an den Schaltern der Raiffeisenbank Donaustauf ausliegende Informationsschrift "Gelbe Beilage". Die Informationsschrift wird an alle Interessenten kostenlos abgegeben.

3.A.

AUSFÜHRUNG SÄMTLICHER NEU-
UMBAU- UND RENOVIERUNGSAR-
BEITEN - FASSADENERNEUERUNG

Ing. Max Gemeier
Baunternehmung
8405 DONAUSTAUF
Telefon 09403/231

Wallfahrt nach Walhalla - Mythos und Wirklichkeit eines Ruhmestempels

Sehr verehrte Leser!

Im Anschluß geben wir auszugsweise eine Reportage des Journalisten Georg Krieger wider, die in der Ausgabe der renommierten Wochenzeitung "Rheinischer Merkur" vom 19. Juli 1963 abgedruckt war. Diese unter der obigen Überschrift erschienene Reportage stellte damals ein Thema innerhalb einer Reportageserie über die deutschen Ruhmestätten dar. Interessant für Sie, verehrte Leser, sind weniger die in der Reportage enthaltenen Ausführungen über die Geschichte der Walhalla und die Betrachtungen über den Sinn solcher Stätten, als vielmehr die Erfahrungen, die der Journalist Georg Krieger als Tourist in Donaustauf schon vor mehr als zehn Jahren gemacht hat. Wer die Donaustaufer Verhältnisse mit den geschilderten Erlebnissen des Reporters vergleicht, wird feststellen müssen, mit welch scharfem Auge er die Donaustaufer Realitäten in Bezug auf Gastronomie und der Einstellung gegenüber Fremden beobachtet hat. Gleichzeitig wird durch den Abdruck dieses Artikels nach so langer Zeit augenfällig, daß Donaustauf in dieser Richtung praktisch überhaupt nicht vorangekommen ist. Das allerdings darf nicht verwundern, wenn man weiß, daß der Gemeinderat unter Bürgermeister Groß sich nicht einmal in der Lage sah, Donaustauf als "Wohngemeinde mit Fremdenverkehrsfunktion" zu deklarieren und daß erst geprüft werden sollte, ob mit einer solchen Erklärung für Donaustauf nicht nachteilige Folgen verbunden sein könnten. Dabei ist der letzte Absatz der nachfolgend abgedruckten Reportage genug Ermunterung für Donaustauf, wenigstens soviel zu tun, daß sich Gäste hier wohlfühlen können. Das von manchen immer an die Wand gezeichnete Gespenst vom Touristenrummel stand in Donaustauf ernsthaft noch nie zur Debatte. Die Gegner jeglicher Öffnung nach außen unserer Gemeinde müssen mit dieser Reportage zur Kenntnis nehmen, daß Donaustauf nicht nur für sich selbst interessant, sondern durch die Walhalla weithin bekannt ist. Leider aber entwickelt sich diese Bekanntheit hinsichtlich der für den Gast maßgeblichen Einrichtungen mehr und mehr zu einem negativen Ruhm unserer Gemeinde, sodaß der zutreffenden Meinung des Journalisten Georg Krieger und vieler Donaustaufer, für die Misere seien die Brauereien verantwortlich, denen es nur auf Bierumsatz ankomme, nur noch anzufügen ist, daß auch der Marktgemeinderat einschließlich des Bürgermeisters ein den in reichem Maße vorhandenen touristischen Attraktionen angepaßtes Gemeindeentwicklungskonzept erarbeiten sollte. Als Ermunterung in dieser Richtung ist gerade in den letzten Tagen die Tatsache anzusehen, daß das "Haus Eden" nunmehr zum

staatlich anerkannten Kurheim avanciert ist wozu der "Burgpfeifer" herzlich gratuliert.

Burgpfeifer

Beginn des wörtlichen Zitats:

"Touristisches Nebelheim"

Walhalla schließt um 18 Uhr die Besichtigungspforte. Wer später kommt und nicht über eigene PS verfügt, dem bleibt keine Wahl. Er muß in Donaustauf schlafen. Es hat für solche Not fünf Häuser mit insgesamt 38 Betten. Ich laufe die Hauptstraße hinab und hinauf und traue mich in keins hinein. Ich helfe der Entschlußschwäche demoskopisch nach. Der repräsentative Querschnitt durch die ortsansässige Meinung läßt mir die Wahl zwischen den zwei bestrenommierten Betrieben des Beherbergungsgewerbes. Ich nehme den größeren.

Er scheint mir seinem Firmenschild zufolge für Walhalla-Fahrer angemessen. Ein trister Kasten, von draußen ein ländlicher Bahnhof aus den achtziger Jahren, drinnen ein alter Bauernsitz. Die riesige Eingangshalle ist düster, vielleicht verrauch-verrußt? Mitten drin steht etwas, das könnte ein mächtiger Amboß sein. Hinten ragt aus dem Dämmer ein hölzernes Gestell; der Hebel eines Blasebals? Links an der Wand metallisches Blinken. Ist das etwa Mimes Höhlenschmiede? Die mythischen Utensilien entpuppen sich allmählich als Fußballspielautomat in der Mitte, Geländer mit Treppenaufgang hinten, Zigarettens- und Süßigkeiten-Automat links. Kein Mime, kein Siegfried und kein Wirt. Der Wanderer sucht Zuflucht in der Gaststube. Darinnen kämpft eine nackte Birne gegen die wabernd wallenden Nebel des Tabakqualms.

Ein rundes Dutzend Einheimischer sitzt an einem langen Tisch, junge Burschen, wohl keiner über 30. Drei dreschen mit schweren Fäusten Karten auf den Tisch. Die anderen schweigen andächtig dazu bei einem halben Liter. An der Wand flimmert ein Spielautomat mit Zahlensignalen, surrt und schnappt und klimpert zuweilen geizig mit den entlockten Groschen. Ein geschwiegelter Reisender sitzt an einem der kleinen Tische. Zwischen Bierglas, entleertem Teller und Aschenbecher paust er auf der blanken Resopal-Tischplatte die Ergebnisse seines Tagespensums in die Bestellblocks. Er reist in Kaffee.

Ich finde Kontakt mit dem Haus über einem halben Liter, Wiener Würsteln und Brot. Das Bier ist herrlich. Und noch ein Zimmer freil! Die Kellnerin wirft überm Kassieren schnell einen Groschen in den Automaten. Dann werde ich über die Stiege geleitet, in den zweiten Stock. Unterwegs erfahre ich, daß es zwölf Betten im Haus gibt. Vier davon sind in meinem Zimmer versammelt. Welch ein Luxus! Ich suche einen mythologischen Bezug zum Vierbettentatbestand, vergeblich, obgleich urweltlich grünes Licht träge und fahl aus einer bemalten Porzellanschale von der Decke rieselt. Darin entziffere ich einen dunklen Kubus als Kohleofen. Der silbrig dicke Wurm, der sich von da aus in die Wand frisst, ist ein Ofenrohr. Die Neuzeit ist mit fließendem Wasser vertreten. Auch der Papierkorb stammt aus jüngsten Tagen, dunkelblaue Pappe mit gelben Druckbuchstaben. Ata hat ihn hergestellt. 25 Pfund des Pulvers waren einmal drin. Vergeblich baumelt die Schnur von der Nachttischlampe. Es ist keine Steckdose da.

Ich sinke in den Schlaf und fahre aus Traummythen hoch. Schlachtenlärm und Siegesbrausen! Die Nebelheimer haben die meuchlings eingesickerten Fremdenheere aus dem Walhalla-Marktflecken vertrieben. Unten stieben sie mit ihren Autos auf der asphaltierten alten Nibelungenstraße dahin. Ein neuer Traum-Alberich bedrängt mich. Dampfe Schläge dröhnen drunten in der Halle.

Wälzen Fasolt und Fafner Kyklopenblöcke nach Walhalla? Nein, es ist Metallisches im dunklen Klang und Schreie. Schmieden sie ein scharfes Schwert? Der Fußball-Automat: mit bollernden Bolzen treiben sie den Ball und bejauchzen die trefflichen Tore.

"Heil dir Sonne Lang war mein Schlaf." Sie kämpft um acht Uhr zwar noch mit den niederen Nebeln, um neun Uhr aber hebe ich die Nase über den Dunst des Tales und die touristischen Nebelheim-Visionen.

Der Bier-Fafner

Ein neuer Tag bringt neue Nebelheim-Erfahrungen. Ich gehe ins Schwimmbad. Es ist ein Baggerloch mit Grundwasser aus der Donau. Der Bagger schürft Kies. Pausenlos saust der Schlitzen eine Sandhalde hinab ins Wasser, lärmt wieder hinauf, kippt die Ladung in eiserne Baggertröge, die polternd den Kies auf eiserne Sortierbänder abladen. Die Grube wird tiefer und tiefer und später einmal das heute schon benutzbare Schwimmbad von Donaustauf. Am Weg zum Kiesgrubenbaggereschwimmlach steht eine funkelnelne Tafel: "Kiesgrube XYZ - Abgabe von Kies auch an Fremde." So freigeleg sind sie hier, wo sie drinnen mit den bescheidensten Annehmlichkeiten für müde und hungrige Wallfahrer geizen.

Die befragten Leute werden am zweiten Tag zutraulich und gesprächig. Es liegt an den Brauereien, daß der jährliche Fremdenstrom seit 120 Jahren fast nutzlos durch Donaustauf fließt, sagen fast alle. Die Brauereien besitzen vier Fünftel der Gasthäuser. Die Gasthäuser werden von Pächtern geführt. Wie Fafner auf dem sterilen Goldhort, hooken die Brauereien auf dem Ausschank. Sie kennen nur eines: das flüssige Gold. Sie sind mit dem Umsatz zufrieden, sie investieren nichts. So sagen die Leute.

Der Tatbestand ist überzeugend, aber nicht irreparabel. Am Ostende des Marktfleckens gibt es ein kleines ungarisches Café-Restaurant. Es ist genau acht Monate alt. Ein ungarischer Flüchtling hat es eröffnet, und sein ungarischer Koch versteht sein Fach. Man sagt, der Gemeinderat sei stolz auf die Neuheit. Ein Hoffnungsschimmer: Vielleicht wird das "Ungarische" die Keimzelle einer Geschäftsgesinnung, die dem Fremden nicht nur den Bierkonsum zumutet. Bis zur Götterdämmerung ist ja noch reichlich Zeit, dem Wallfahrer nach Walhalla ein wenig einladender zu kommen. Das Bier-Gold wird nicht langsamer davon fließen. Und der Respekt vor dem Wohlbehagen des Gastes ist noch kein Gang unters kaudinische Joch des Touristenrummels.



Also ih sog dir Zenzi, von dem Überschuß von dem Bürgerfest soll'n's für jetzt für uns Frauen a was doa.

Ja was moanst denn dann, ha Vroni?

Also ih moan holt in an jeden Ortsteil ghörn a poor Ratschbenk afgsellt.

Des is ja direkt lebensgefährlich wennst do allaweil af da Straß unanandersteh muast.

Ja und überhaupt derfat ih di ja gor nimma ohschaugn vastesth Zenzi. Ja warum dann des ha Vroni?

No weilst du dena a Fan von Spielmannszug bist und ih bin a aktive Trachtlerin.

Geh her dena af, des is do scho lang ausgestand'n.

So, no ja dann komm i dir ja wieder ins Anlitz schau'n Zenzi.

Und übrigens hoast des jetzt nimma blos Spielmannszug sondern a no Festkapelle und Stimmungsmusi, weils des jetzt nämli a kenna.

Wos sagst denn dann no zu dene vuiln Musikantn in dera Trattoria ha Vroni? Ja woast Zenzi, wo vuil Wein is, is a vuil Musi.

Die "Schmunzel" Ecke

"Hast du noch Brüder, Hermann?"

"Ja, Heinrich, zwei leben noch, und der dritte ist verheiratet."

"Also, mein Lieber", sagt der Arzt, "mit Wein, Weib und Gesang geht das nicht so weiter." "Ja, dann werde ich eben eine Zeitlang auf den Gesang verzichten müssen."

"Sie schreiben, Ihr Geschäft sei krankheitshalber zu verkaufen. Sie sind aber doch gesund?" "Ja, ich schon, aber das Geschäft nicht."

Frau Huber kommt aus der Klinik und bringt das Baby mit. Am Armchen trägt es noch die Erkennungsnummer. "Du, Mamma", sagt ihr kleines Töchterchen Susi, "den Preis kannst du ruhig abmachen. So wie der aussieht, tauscht ihn uns doch keiner um."

Bilanz Bürgerfest:

Einnahmen aus Bierverkauf	
Torwand	DM 13200.55
Fußballspiel	683.05
Reichthumverk.	264.08
Reichthumverk.	476.55
Wurfspiel	240.-
div. Verk. Stände	856.80
Trattoria	687.42
	DM 3 207.-

Ausgaben insges. DM 16412.60
DM 11742.60

Reinerlös DM 4700.-
Verwendung: je Verein 280.-
Eingrönung Eichendorffst. 700.-
Ruhebänke 300.-
Rest zur Aufstockung
des Grundkapitals der Arbeits
gemeinschaft Do- Vereine

METZGEREI

Brunner

Feisch-u. Wurstwaren